



Robert Sieger.

Robert Sieger †

Am 29. Juli des Jahres 1926 war es das letztmal, daß ich nach einem beschaulichen Abend im Hause Hans Kloepfer in Köflach mit Robert Sieger wandern durfte: ins Stubalpengebiet, in die Salla und zu den Resten des alten im Volksmunde „Klingenstein“ genannten Wehrbaues. Sieger, dem Geographen, lag es daran, diese Burgreste, denen ich seit Jahren meine Aufmerksamkeit schenkte, unter meiner Führung kennenzulernen. Wie elastisch überwand er die steilen Wege, mit welcher Leichtigkeit trug er den schweren Rucksack und wie frohgemut blickte sein Auge in die Umwelt unserer Wanderung. In diesen Stunden hörte ich von so manchen Zukunftsplänen für seine Familie und seine künftigen wissenschaftlichen Arbeiten, mit deren Verwirklichung er sich beschäftigte und auf deren Ausführung er sich freute. Hatte doch das Rektoratsjahr 1925/26 mit den damit verbundenen und so mannigfachen Pflichten den Gelehrten in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit eingeengt. Nun gedachte Sieger an die Durchführung und Vollendung seiner „Politischen Geographie“ als Krönung seines Lebenswerkes zu schreiten, in ungebrochener Kraft und tiefster Arbeitsfreude.

Damals sprach mir Robert Sieger von dem schweren Leiden seines getreuen Schülers und Assistenten an der geographischen Lehrkanzel Marian Sidaritsch, von ehrlicher Sorge um diesen jungen Gelehrten erfüllt. Am 12. Oktober oblag Sieger die schwere Pflicht, am offenen Grabe Abschied von seinem Assistenten zu nehmen, und neunzehn Tage hernach, in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November mußte Robert Sieger seinem Assistenten folgen: völlig unerwartet für die Seinen, für seine Schüler und für den so weiten Kreis seiner Kollegen, Fachgenossen und Freunde. Am 10. November hielt Wilhelm Erben, der seit 44 Jahren Robert Sieger „zu dem guten Besitz seines Lebens“ zählte, bei der Trauerfeier der Karl-Franzens-Universität jene bedeutsame Gedenkrede, die uns nicht nur den bedeutenden Gelehrten, sondern auch den Menschen Sieger, den jugendfrohen Akademiker, den verlässlichen Freund so recht vor Augen führte, wie wohl kein anderer der vielen Nachrufe, die für den Toten und sein Andenken geschrieben und gesprochen wurden.

Für Robert Sieger soll hier das „Gedenkbuch“ des Historischen Vereines für Steiermark aufgeschlagen werden. Mir, dem derzeitigen Vereinsobmann und langjährigen Freund des Verewigten in ernster und in froher Zeit, wurde die Aufgabe zuteil, Robert Sieger die letzte Ehrung zu erweisen: eine bleibende Erinnerung an eine Persönlichkeit, die unserem Vereine näherstand, als dies vielleicht im allgemeinen bekannt ist.

Die wenigen Zeilen, die ich hier niederschreibe, mit der ihnen anhaftenden persönlichen Note, sollen und können nicht ein vollständiges Bild von dem Wirken und den Verdiensten Siegers als Gelehrten, als Lehrer und als aufrechten Menschen geben. Dies ist schon von berufenerer Stelle aus geschehen, so auf und für steirischen Boden von Ferdinand Bilger¹, Wilhelm Erben², Georg Lukas³ und Robert Mayer⁴.

Robert Sieger war ein geborener Wiener (8. März 1864). Seine Vaterstadt und die Berliner Hochschule gaben ihm seine Lehrer: Albrecht Penck und Ferdinand von Richthofen. 1894 habilitierte Sieger sich an der Wiener Universität für das Lehrfach der physikalischen Geographie, wurde 1898 Professor an der Wiener Export-Akademie.

Nach dem Hinscheiden Eduard Richters (6. Febr. 1904) wurde Sieger dessen Nachfolger auf der Grazer Lehrkanzel für Geographie. Seine erste Vorlesung am 25. Oktober des Jahres 1905 galt dem Wirken und der Persönlichkeit seines Vorgängers⁵. Von diesem Zeitpunkt an verwuchs Sieger mit unserer Landschaft, mit ihren Schönheiten und zugleich mit all denen, die für das Steirerland Wissen und Können einsetzten, mit dem Lande, dessen Berge und Täler er kennenlernte wie wohl wenige, dessen Tracht er in seinem letzten Lebensjahre mit Vorliebe trug, ohne sich jedoch in seinen Forschungen und Studien auf diese seine „neue Heimat“ zu beschränken. Sein Wirken erstreckte sich weit über die weißgrünen Grenzpfähle hinaus. Sieger wurde der überzeugte Vertreter eines besonderen wissenschaft-

¹ Robert Sieger. Rector magnificus 1925—1926. Beiträge zur Geschichte der Karl-Franzens-Universität zu Graz, herausgegeben zur hundertjährigen Gedenkfeier ihrer Wiedereröffnung, Graz, 1927 S. 39—44.

² Robert Sieger. In den Alpenländischen Monatsheften 1926/27, Heft 8. — Robert Sieger. Neues Grazer Tagblatt vom 3. November 1926.

³ Robert Sieger. Im „Geographischen Anzeiger“. Jahrgang 1927, Heft 1. — Robert Sieger und die deutsche Schutzarbeit. Neues Grazer Tagblatt vom 3. November 1926.

⁴ Robert Sieger †. In den Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark 1927.

⁵ Abgedruckt in der Festschrift des Akademischen Vereines deutscher Historiker an der Universität Graz 1907, S. 11—19.

lichen Gebietes, der politischen Geographie, der Lehre von den politischen Räumen, den politischen Körpern und ihrer Begrenzung. Er wurde Meister und Führer auf diesem Gebiete: „Der politische Geograph Deutschösterreichs“, der in den beiden Studien „Die geographischen Grundlagen der österreichisch-ungarischen Monarchie und ihre Außenpolitik“ und „Der österreichische Staatsgedanke und das deutsche Volk“ sich offen und sachlich begründet für die Notwendigkeit des österreichischen Staatsgebildes einsetzte, dessen Grundlage er aber immer und immer wieder in der Betonung des österreichischen Deutschtums ersah.

Schwer wurde Robert Sieger von dem Zusammenbruche des alten Österreich getroffen; seine Schriften, in denen er für den Bestand und für die Notwendigkeit dieses staatlichen Gefüges mit voller Überzeugung und Treue eintrat, wurden nun auch für ihn von nur mehr historischem, für uns aber trotzdem von bleibendem Werte.

Siegers Stimmung und Stellung zu der Zeit des Zusammenbruchs spricht sich deutlich in einem an mich nach Moggio di sopra gerichteten Schreiben vom 28. Oktober 1918 aus: „Ich bin in den Strom der politischen Ereignisse geraten, aus dem ich unschwer einzelne Abende retten kann. Volksrat in Permanenz. . . Wir sind unter das Rad der Weltgeschichte geraten und wir verdienen es durch unsere politische Unfähigkeit — im Reiche wie in Deutschösterreich. Ich komme mir manchmal unter den neuen Verhältnissen wie ein Fossil vor. Aber ich halte daran fest, daß Umwälzungen die Entwicklung stören, aber nicht zerstören können, und das, was ich in den letzten Jahren gearbeitet, vielleicht nicht in allzu später Zeit, wieder zur Geltung kommen kann. . . Die Tendenz zur Kronlands- abspernung liegt manchem mehr am Herzen als der deutsch-österreichische Nationalstaat oder der laut proklamierte Anschluß an das Deutsche Reich. . . Übersieht man doch bisweilen die fürchterlichen Schicksalsschläge, die unser Gesamtvolk getroffen haben. . .“ Und einige Wochen später (19. November 1918): „Man mag dem alten Österreich noch so nachtrauern und die Zerreißung des natürlichen und geschichtlichen Zusammenhanges für eine Störung in der Entwicklung auch des deutschen Volkes und der deutschen Weltgeltung ansehen, darüber bleibt uns doch eine ungemischte Lustempfindung, daß dieses ‚Wir‘ jetzt einen anderen Sinn hat, daß unser Volk nicht mehr zusammengeworfen wird mit den anderen Nationen.“ . . . In einer persönlichen Angelegenheit schreibt Sieger am 26. November 1918: „ . . Auch ist es gut, wenn man in einer Zeit, wie sie uns bevorsteht und für lange

hinaus auf uns lasten wird, nicht so viel freie Stunden zum Nachdenken über die Gegenwart hat. Der Historiker kann in die Vergangenheit flüchten, der Geograph zu den festen natürlichen Grundlagen vergangenen und künftigen Geschehens, wenn die Tagespolitiker wieder einmal meinen, Welt und Menschen aus der grauen Theorie heraus gründlichst umgestalten zu können.“

Ehrlich bemühte sich Robert Sieger um den Schutz des Volksbodens und um die Vertiefung der Anschlußidee. In der Volksratsbewegung wurde er als einer der Führenden geschätzt. Als Sachverständiger der österreichischen Delegation für Geographie weilte er in St. Germain; in Graz wirkte er in der „Deutschen Mittelstelle“, um mit Freunden und Arbeitsgenossen den Schutz der aus dem steirischen Unterlande Vertriebenen vorzubereiten und um Freund wie Feind für die gute Rechtssache zu erwärmen. Die Herausgabe der „Denkschrift des akademischen Senates der Universität Graz“ (1919) ist sein eigenes Werk: er und seine Mitarbeiter, V. Geramb, P. Lessiak, R. Pfandler, H. Pirchegger, K. Polheim und R. Scharfetter, schufen damit eine wertvolle Quelle für eine künftige Geschichte des uns heute verlorengegangenen steirischen Unterlandes. Darüber hinaus ging Siegers Tätigkeit, als er seine ganze unverwüsthliche Arbeitskraft, seine überzeugenden Worte der großen deutschen Schutzarbeit widmete. Vor allem im Rahmen der Kreisleitung Steiermark des Deutschen Schulvereines Südmark. Eine rastlose, oft aufreibende Tätigkeit, die ihn vielleicht dem Tode näher führte, als wir alle es nur ahnten.

Robert Sieger war Geograph und verhielt sich gegenüber den Anhängern und Verfechtern der historisch-geographischen Richtung ablehnend. Seine Arbeiten und damit auch seine Lehrtätigkeit — wir können heute von einer „Sieger-Schule“ im besten Sinne des Wortes sprechen — bewegten sich zumeist auf den Gebieten der Handels-, Verkehrs- und der politischen Geographie, und auf jenen der Bevölkerungs- und Siedlungsgeographie bildete er eine Reihe von Schülern heran.

Siegers Stellungnahme zur historischen Geographie und damit zur historischen Forschung hat Wilhelm Erben in seiner Gedenkrede¹ am richtigsten gekennzeichnet. Von dem von der Wiener Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer“ (Landgerichtskarte) lag ihm die Karte selbst am nächsten. „Er beurteilte mehr die Karten als die zugehörigen

¹ A. a. O., S. 3.

Erläuterungen und Abhandlungen, aber auf diesen Karten fand er eine Fülle merkwürdiger, von der geographischen Forschung bisher nie beachteter politischer Räume, Körper und Grenzen, die, bis in die Gegenwart stellenweise fort-dauernd, die Kronlands- und Staatsgrenzen erklärten, und die, davon abgesehen, an sich die beste Gelegenheit zur Erforschung des Wesens der Grenze und der begrenzten Räume boten.“ In der Zeitschrift unseres Vereines¹ erklärte Sieger auf Grund der die Landschaft Steiermark betreffenden Blätter des erwähnten historischen Atlas die „Talschaft“ — ein von ihm geprägtes Wort — als die notwendige Einheit politischer Bildungen in einer Gebirgslandschaft, und legte das Verhältnis der Grenzen zur Natur an Einzelbeispielen dar. Wenn Sieger in den Veröffentlichungen des Historischen Vereines für Steiermark auch nur mit dieser Studie vertreten ist, so zählt dieselbe doch zu den wertvollsten Beiträgen in der so langen Reihe unserer Vereinspublikationen.

Bei den zahlreichen Exkursionen, welche Sieger mit seinen Hörern und Hörerinnen unternahm, vernachlässigte er es niemals, diese auf die historischen Bildungen in den von ihnen aufgesuchten Landschaften aufmerksam zu machen und dabei den Zusammenhang zwischen Geschichte und Geographie zu suchen und auch zu finden. Diese Beobachtung konnte ich, des öfteren ein dankbarer Gast an diesen Fahrten, machen. Als Sieger im Jahre 1912 die Vorbereitungen für eine mehrtägige Exkursion in das obere Murtal traf, bat er mich, vor den Teilnehmern an derselben im Geographischen Seminar über einen der mächtigsten Wehrbauten des Landes Steier, über die Bergruine Eppenstein, in Wort und Bild zu sprechen.

Robert Sieger wurde ein warmer Freund unseres Vereines von dem Augenblick an, als er, der Nachfolger Eduard Richters, sein Heim in Graz aufschlug und sofort als Vereinsmitglied sich anmeldete. Dem Vereinsausschusse gehörte er in den Jahren 1907—1916 an. Für die Interessen des Historischen Vereines für Steiermark ist Sieger immer eingetreten, ohne jedoch eine führende Rolle in dieser Körperschaft anzustreben. Seine Tätigkeit im Vereinsausschusse war eine befruchtende, eine zwischen den Parteien lebenswürdig ausgleichende, ich möchte sagen versöhnende. Immer gleich blieb seine Teilnahme an den Wanderversammlungen und Heimatstagen, welche der Verein bald nach dem Ende des Weltkrieges, und zwar in erhöhtem

¹ Jahrgang XV (1917), S. 114—140. „Landgerichte und Talschaften in der Ober- und Mittelsteiermark“.

Maße als vorher, veranstaltete. Gleich, ob die Fahrt nach Leoben und Göß, nach Schwanberg oder auf Schloß Hollenegg, nach der Taborstadt Feldbach oder nach dem von ihm so geliebten Bergorte Köflach ging, immer fand Robert Sieger die Zeit zur Teilnahme. Und nach sachlicher Arbeit war Sieger der erste und der beste, sich an frohen Stunden im Kreise der heimatlichen Bevölkerung und lieben Freunde zu erfreuen, und diesem Empfinden durch manch ernstes und heiteres Wort Ausdruck zu verleihen. An der alten Klosterstätte Göß, am 30. Mai des Jahres 1926, war es das letzte Mal, daß der Rektor der Grazer Universität namens des Vereines für die gastliche Aufnahme, welche der Verein in Leoben und in Göß gefunden, herzliche Dankesworte sprach.

Treffend zeichnet Siegers Persönlichkeit sein Fachgenosse Johann Sölch (Innsbruck)¹: „Er war eine sonnige Natur; er blieb jung auch noch mit Sechzig. Wie gerne weilte er auch im Kreise der Jugend, seiner Studenten! Scherz gab er für Scherz, ein witziges Wort hatte er immer bereit. Die Rede floß ihm ähnlich leicht und frisch vom Munde, wie die Schrift aus der Feder. Wie oft hat er bei fröhlichen Festen und bei ernstem und traurigem Anlaß aus dem Stegreif gesprochen, wie oft ist er förmlich zum Sprecher einer Körperschaft, auch seiner Hochschule selbst, auserlesen worden!“

Der Historische Verein für Steiermark ehrte sich selbst, als er in seiner Jahreshauptversammlung 1925 Robert Sieger zum Ehrenmitglied ernannte: in Würdigung und Anerkennung seines ganzen Wirkens auf wissenschaftlichem und völkischem Gebiete. So betrauert der Verein aufs tiefste den Verlust eines seiner Besten. Wir vermissen ihn heute und werden ihn immer vermissen.

Anton Mell.

¹ Robert Sieger, Nachruf. Sonderabdruck aus der Geographischen Zeitschrift. S. 7 u. f.